

ein Dialog zwischen beiden Soloinstrumenten an, dann erst erhebt in Orchester die aufwühlende Exposition der beiden Hauptthemen, zu denen im Verlaufe des Satzes noch verschiedene Nebengedanken treten. Die Durchführung bringt ein kontrastreiches, vor allem rhythmisch sehr differenziertes Wechselspiel zwischen Solisten und Orchester.

In dreiteiliger Liedform ist der langsame, von Hornrufer eingeleitete zweite Satz des Werkes angelegt, dessen thematische Grundzüge ein weitgeschwungenes, kontabiles Thema bildet. Besonders charakteristisch für dieses besinnliche Andante ist die häufige, klangvolle Parallelführung der zwei Soloinstrumente in Oktaven. Der Mittelteil des Satzes moduliert von D-Dur nach F-Dur; das Seitenthema mit seinen Terzen- und Sextenparallelen erklingt durch Flöten, Klarinetten und Fagotte und wird von den Solisten aufgegriffen und vertieft.

Scherzobarakter trägt das in freier Rondalform aufgebaute virtuose Finale. Das tänzerische, sehr einprägsame Hauptthema wird zunächst von Solo-Cello vorgeleitet und geht dann zur Solo-Violine über; es leidet namentlich durch seine prickelnde Rhythmik und seinen immer wiederkehrenden Wechsel zwischen Legato und Staccato und verleiht dem Satz zum Teil etwas dönernde Züge. Auch das georgisch-innige zweite Thema, das neben weiteren ausdrucksreichen Seitenthemen in sinfonischen Geschehen des Finaltraktus wirksam wird, führt zuerst das Violoncello ein. In feurigster, kraftvoll-zwischenschweifender Stimmung wird das Konzert schließlich, in strahlendes A-Dur gewandelt, beendet.

Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 erhielt durch ihn selbst die Bezeichnung „Sinfonia pastorale“ („Ländliche“ oder eigentlich „Heimlich“-Sinfonie). Das Werk, das zusammen mit der im gleichen Jahre entstandenen, jedoch völlig andersgearteten kämpferischen 5. Sinfonie 2-Mal erstmals am 22. Dezember 1808 in Wien aufgeführt wurde, steht an der Grenze zwischen „absoluter“ und schildernder Musik. Obwohl Beethoven auf dem Gebiete der Programmmusik bereits an Vorgänger anknüpfen konnte (so hatte z. B. der Stuttgarter Komponist Justin Heinrich Knecht sogar 1784 schon eine Sinfonie mit ähnlichem Inhalt komponiert), fand er doch auch hier ganz neue Wege und schuf mit der idyllischen Pastoralensinfonie ein Werk, das sich hoch über eine äußerliche, rein naturmalerisch malende Program-

musik in Bereiche absoluter Allgemeingültigkeit erhebt. Bedeutsam dafür ist seine Anmerkung über der Urschrift der Pastoralen „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“. Und obgleich die fünf Sätze der Sinfonie durch ganz bestimmte programmatische Überschriften bezeichnet sind, obgleich Beethoven auch im einzelnen (so in der Schilderung von Bachgenuss, Vogelgesang und Gewitter) die Anwendung tonmalerischer Mittel durchaus in seine Gestaltung einbezieht, wünschte er doch, wie wir seinen Äußerungen entnehmen können, keinesfalls eine zu genaue Ausdeutung dieser Elemente: „Man überläßt es dem Zuhörer, die Situationen auszufinden. Sinfonia caratteristica oder eine Erinnerung an das Landleben. Jede Malerei, nachdem sie in der Instrumentalmusik zu weit getrieben, verliert. Sinfonia pastorale. Wer auch nur je eine Idee von Landleben erhalten, kann sich ohne viel Überschriften selbst denken, was der Autor will. Audi ohne Bezeichnung wird man das Ganze, welches mehr Empfinden als Tongemälde, erkennen.“ Dem Meister, für dessen tiefe, innige Naturliebe und -verbundenheit viele Zeugnisse sprechen, kam es darauf an, „die Idee von Landleben“ wiederzugeben, die für ihn im Grunde die Idee vom freien Menschen in der freien, „unverderbten“ Natur bedeutete. In diesem Sinne wählte er „Empfindungen, welche der Genuß des Landes im Menschen hervorbringt“, ausdrücken (Kalendarium aus dem Entstehungsjahr des Werkes). Eine sehr wichtige Rolle spielt in dieser, klassische Form mit programmatischer Schilderung meisterhaft verbindenden Sinfonie charakteristischerweise auch eine starke Einbeziehung der Volksmusik, und zwar, wie durch Untersuchungen insbesondere der Themenbildung, aber auch der rhythmischen und harmonischen Struktur nachgewiesen wurde, in besonderem Maße speziell der kroatischen Bauernmusik.

Der „Erwachen heterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande“ überschriebene lyrische erste Satz ist ganz von glücklicher, dankbarer Freudigkeit über die zahllosen Schönheiten der Natur erfüllt, die uns in vielen anmutigen, von Spannungen und Kontrasten ungetriebenen Bildern vor Augen gestellt werden. Weiche Klangfarben, froh schwärmende Themen, in viele kurze, häufig wiederholte und gleichsam der Natur abgelauschte Motive aufgegliedert (diese Art der Themenbildung ist übrigens für die gesamte Sinfonie kennzeichnend), bestimmen den Satz. — Tiefster, idyllischer Wald-

frieden wird uns im zweiten Satz, der „Szene am Bach“, geschildert. Zwei kontable Themen bilden die Grundlage dieses reizenden Musikstückes; in dessen Verlaufe bei malerischem Wellengeräusch, Vogelgezwitscher und Insektensummen ein überaus schön und poetisches Stimmungsbild entsteht. In der Coda hören wir schließlich ein scharfhaft nachahmendes Terzett zwischen Nachtgall (Flöte), Wachtel (Oboe) und Kuckuck (Klarinette). — Eine Art Scherzo stellt der dritte Satz, „lustiges Zusammensein der Landleute“ genannt, dar. Ausgelassenes Treiben des Volkes, ländliche Tänze, übermäßig parodiertes Spiel der Dorfmusikanten stehen hier im Mittelpunkt. Doch durch ein aufziehendes Gewitter mit Sturm, zuckenden Blitzen, Donnertrollen und Regenschauern, von Beethoven mit einfachen, immer geschmackvoll bleibenden Mitteln wiedergegeben, wird im unmittelbar folgenden vierten Satz das lustige Geschehen jäh unterbrochen. Ebenso plötzlich beruhigt sich die auf-

geregte Natur aber auch wieder, und wir empfinden aus in anschließenden fünften Satz („Hittengesang“) „frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm“. Der im 3/4-Takt stehende, leicht strömende letzte Satz beginnt mit einer schlichten, volkstümlichen Schalmeymelodie und bringt in vielen Abwandlungen dieses Themas, Anklängen an die ersten Sätze und neuen Motiven nach einmal einen strahlenden, sich immer mehr steigenden und endlich leise verklingenden Hymnus auf die Herrlichkeit der Natur.

Dr. Dieter Härtwig

Die Dresdner Philharmoniker spielen im Rahmen ihrer Gesamtaufnahme der simonischen Werke Ludwig van Beethovens für die Schallplatte momentan die 6. Sinfonie ein. Ihre Auf-führung am heutigen Abend mußte damit verbunden und deshalb als Sonderposition in den Zyklus aufgenommen werden.

VORANKÜNDIGUNG:

Donnerstag, den 24. März 1983, 20.30 Uhr (Arnold C 1)
Freitag, den 25. März 1983, 20.00 Uhr (Arnold B)
Festival des Kulturpalastes Dresden
Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr
Dr. habil. Dieter Härtwig

3. ZYKLUS-KONZERT (Vorträge)
(Am 24. 3. 1983 haben die Karten von 21. 1. 1983 Gültigkeit) am 20. 3. 1983 haben die Karten von 22. 1. 1983 Gültigkeit) die Kassettennr. 8. und 9. April 1983 anstellen.)

Dirigent: Martin Flörjg
Solisten: Helga Ternes, Dresden, Sopran
Cecelia Wozniak, Dresden, Sopran
Barbara Wenzel, Dresden, Sopran
Violetta Madjarian, Berlin, Alt
Albrecht Lippert, Kassel, Tenor
Andreas Schabert, Potsdam, Bass

Oboe: Dresdner Kreuzchor
Philharmonischer Chor
Eintaktleitung: Matthias Delzer
Werte von Brahms, Symonowski und Kodaly

Sonnabend, den 3. Mai 1983, 20.00 Uhr (Arnold B)
Sonntag, den 8. Mai 1983, 20.00 Uhr (Arnold C 2)
Festival des Kulturpalastes Dresden
Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr
Dipl.-Phil. Sabine Grosse

6. ZYKLUS-KONZERT
Dirigent: Herbert Kegel
Solist: Qing Krivos, Sowjetunion, Violine
Werte von Johannes Brahms

Programmleiter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dipl.-Phil. Sabine Grosse

Spieldort 1982/83 — Chefdirektor: Prof. Herbert Kegel
Druck: DGV, Post-Belebe, Form 11-20-12, UG 809-1040
DVP 0,25 M



6. ZYKLUS-KONZERT 1982/83